

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 33 (1976)
Heft: 2

Artikel: Am Krankenbett
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

darauf hinweisen möchten. Wir sollten bei solchen Anwendungen immer sehr ausdauernd sein, denn es wäre verkehrt, zu glauben, dergleichen Unstimmigkeiten könnten von heute auf morgen verschwinden. Der Körper brauchte seine Zeit, um zu erkranken, weshalb wir ihm auch zum Heilen Zeit einräumen müssen, denn in geschwächtem Zustand müssen wir doppelte Geduld aufbringen. Um so wunder-

barer, wenn sich dann allmählich der gesicherte Erfolg einstellt. Wenn wir gut beobachten, werden wir feststellen, dass es nicht nur darauf ankommt, welches Mittel man anwendet, sondern auch wie und in welcher Form sie dem Körper zugeführt werden, weil sich durch diese sorgfältige Aufmerksamkeit die Heilkräfte dieser Naturmittel in vermehrtem Masse entfalten können.

Am Krankenbett

Nicht jeder weiss, dass die seelische Beeinflussung am Krankenbett weit wichtiger sein kann als die beste Medizin. Als Beweis hierfür dienen uns Fieberkranke, deren Fieber ansteigt, sobald sie mit Unannehmlichkeiten belastet werden. Eine bedrückende Botschaft oder ein unangenehmer Brief kann sie auf diese Weise aus dem Geleise werfen. Auch Zwistigkeiten unter Angehörigen oder dem Pflegepersonal können ungünstig wirken. Die Waage des Lebens hat zwei Schalen. In der einen häufen sich bejahende, freudige Einflüsse und Erlebnisse an, während sich die andere all das verneinende Gedankengut sowie die unglückseligen Erfahrungen aufladen lässt, die eben die Schattenseiten des Lebens mit sich bringen. Wenn man nun krank ist, neigt man dazu, nur den trübseligen Inhalt dieser schwer belasteten Schale auf sich einwirken zu lassen. Wie gut, wenn man da jemanden an seinem Krankenbett sitzen hat, der es versteht, die Aufmerksamkeit auf die andere Schale zu lenken! Wieviele auferbauende, ermunternde und anspornende Erfahrungen kommen da ans Tageslicht, so dass der Kranke nicht widerstehen kann, er muss sich darüber freuen. Ueberhaupt, wenn man das Leben anhand dieser beiden Schalen prüft, dann muss man doch gewiss feststellen, dass eigentlich ein gewisser Schutz meist das Schwerste abgewendet hat. Ja, wenn man es nur gewahr werden möchte, in der Regel waren der sonnigen Tage mehr, als jener, die von trübseligem Nebel verhängt waren.

Ungeduldige Besucher nützen einem Schwerkranken nichts, ja, sie stören ihn eher und bringen ihn womöglich aus dem Gleichgewicht, das er sich mühselig erworben haben mag. Wer aber mit innerer Ausgeglichenheit am Krankenbette sitzt, braucht nicht viel zu reden, vielleicht nur beruhigend die Hand des Kranken zu halten oder sie sachte über die Stirn streichen zu lassen, um dadurch Zuversicht zu wecken. Es mag auch wohltuend sein, wenn sich die Hand des Gesunden auf den kranken Körperteil legt, denn dies kann kräftigend wirken. Ist der Kranke aufnahmefähig, dann erbauen ihn, wie bereits angetönt, gemeinsame frohe Erinnerungen, die ihn dankbar stimmen mögen, denn mit seiner geschwächten Kraft und seinen oft zermürbenden Schmerzen vermag er sich von sich aus und ohne fremde Hilfe nicht so leicht über seine Lage hinwegzusetzen, um durch wertvolles Denken Stärkung zu finden. Ja, man macht sich in der Regel keinen Begriff, wie sehr dies die Atmosphäre des Krankenzimmers zu erhellen vermag. Vielleicht neigt der Kranke ohnedies dazu, alles tragisch anzusehen und zu beurteilen. Das wird ihn meist nur belasten, ohne dass er zur richtigen Einsicht gelangen mag. Wie gut, wenn ihm da ein treuer Freund zur Seite steht, der ihn aufmuntert, indem er ihm den jeweiligen Sachverhalt eines vermeintlichen Anklagepunktes richtigzustellen vermag, da die Einsicht nur dann nützlich ist, wenn sie Aenderungen mit sich bringt, die das Leben wertvoller und harmonischer gestalten.

ten. Bittere Anklagen und Selbstbeschuldigungen aber, die nicht erleichtern, sondern nur belasten, führen zu fruchtlosen Gewissenskonflikten. Wie gut, wenn in solchem Falle das gesunde Denken eines besorgten Freundes sich wegweisend einschalten kann. Oft ist es bei körperlichen Leiden eine Kunst, seelisch, also im Empfinden, nicht auch zu erkranken. Dann eben glaubt man, nichts Wertvolles geleistet zu haben, ja, man beurteilt sich völlig ungerecht nur in verneinendem Sinne. Darum kann sich ein gesunder Ratgeber beschwichtigend einschalten und das niedergedrückte Gemüt wieder beleben. Das aber ist eine grosse Unterstützung des Zustandes zum Guten.

Nicht vergebens heisst es, dass, wenn ein Glied leidet, auch alle andern darunter zu leiden haben. Körperliche Erkrankung bedrängt unwillkürlich das seelische Empfinden, und auch der geistige Zustand fängt darunter zu leiden an, so dass es dem Kranken schwerfallen mag, sich zu bejahendem Denken aufzuraffen. Darum ist ihm jener eine Hilfe, der die Ganzheit des menschlichen Seins versteht und berücksichtigt. Die Krankheit zeigt an, dass der Leidende der Hilfe bedarf, aber eben nicht nur körperlich, da er selbst eine Ganzheit darstellt, weshalb er auch im Gemüts- und Geistesleben des Beistandes bedarf. Wenn den Kranken religiöse Fragen interessieren, weil er ein harmonisches Verhältnis zu seinem Schöpfer anstrebt, kann man ihn bestimmt mit biblischen Geschehnissen fesseln und von trübseligen Gedanken ablenken. Wieviele Begebenheiten sind erfrischender Balsam, geht doch daraus immer wieder die Zusicherung hervor, dass jener Erhabene, der verhies, dem Müden neue Kraft zu geben und dem Unvermögenden Stärke, nicht nur in der Höhe weilt, sondern auch bei dem Darniedergebeugten, um ihn aufzurichten. Wirklich, von solcher Erkenntnis geht Kraft aus, und selbst jener Kranke, der vom Tode bereits gezeichnet ist, kann sich daran aufrichten. Wer die Auferstehungsmöglich-

keit nicht ablehnt, sondern darin aufgeht, hat weniger schwer, vom Leben zu scheiden, besonders, wenn er weiss, dass damit auch die Wiederherstellung paradiesischer Verhältnisse verbunden sein werden.

Wenn man daher am Krankenbett aufmunternd helfen möchte, muss man sich selbst einen entsprechenden Vorrat an froher Zuversicht angeeignet haben. Auch glaubensstärkende Lieder können am Krankenbett Gutes bewirken, ja, es gibt sogar Kranke, die sich durch solches Singen selbst den Tag erleichtern. Es verschafft ihnen Sauerstoff, füllt sie aber auch mit zuversichtlichen Gedanken. Im Grunde genommen sollten auch die Aerzte, das Pflegepersonal sowie die Angehörigen völliges Verständnis für die erwähnte Ganzheitspflege aufbringen, denn wieviele würde dies erleichtern. Aber wie selten reichen hiezu Zeit, Einsicht und guter Wille. Wieviel Gutes aber könnte dadurch zustande kommen. Nicht bloss formell sollte man Hilfe darbieten wollen, sondern aus tiefstem Herzensgrund heraus. Ein starker, gesunder Mensch ist für den Kranken oft eine Stütze, an der er sich halten und wieder emporarbeiten möchte, denn nicht jeder verfügt über einen solchen Inhalt bejahender Gedankenkräfte, dass er sich ohne günstige Beeinflussung auch im Krankheitsfall stark erweisen kann.

Bei der heutigen Ueberbelastung des Personals ist leider die Spitalatmosphäre nicht immer das ideale Milieu für den Kranken, weshalb die Angehörigen durch entsprechend wertvolle Besuche den Ausgleich schaffen sollten. Vielleicht mögen die hier gebotenen Anregungen manchem als Richtlinien dienen, um Kranke mit mehr Verständnis betreuen zu können. Kann man sie zu bejahendem Denken anregen, dann hat man viel gewonnen, denn jener Kranke, den seine Zuversicht nicht verlässt, kommt eher wieder hoch als bei Niedergeschlagenheit. Ja, es stirbt sich sogar viel leichter mit solch einer Zuversicht, weshalb man dem Kranken helfen sollte, sie zu erlangen.